

Die Bedeutung des "C"

Zu: "Meisner: CDU soll auf ‚C‘ verzichten" ("Sonntagszeitung" vom 8. Oktober). Wenn der Kölner Kardinal Meisner der CDU nahelegt, auf das "C" zu verzichten weist er ihr einen Weg zur politischen Beliebigkeit. Das österreichische Beispiel der Volkspartei hinkt insoweit, als beim Wegfall des "C" von der CDU eine "Demokratische Partei" übrigbliebe. Ein berechtigter Verdacht anmaßenden Monopolismus in Sachen Demokratie wäre unausweichlich.

Aber im übrigen verkennt Meisner die Bedeutung des "C". Die CDU heißt nicht Christliche Demokratische Union, sondern Christlich Demokratische Union. Im gleichen Sinne heißt SPD nicht Soziale Demokratische Partei.

Man muß nicht gleich bibelfest sein, um den Sinn des "C" zu erfassen. Es ist aber ein Impuls, mit Hilfe dessen CDU-Politik politischen Idealen anzunähern ist. Mehr kann das, sowenig wie auch vergleichsweise SPD-Politik immer eigenen sozialdemokratischen Idealen entsprechen dürfte, nicht sein.

Daß schließlich im CDU-Grundsatzprogramm von "wir christliche Demokraten" die Rede ist, spricht nicht gegen das "C". Vielmehr spricht das dafür, daß viele Passagen dieses Programms unbedacht mit heißer Nadel gestrickt wurden. Seine Verabschiedung 1994 im Politgalopp fand, wie sich inzwischen zeigte, im doppelten Sinne des Wortes statt.

Das gibt der CDU, der ich schon über 28 Jahre angehöre, aber um so mehr die Gelegenheit, Meisners Impuls umzukehren und jetzt erst recht im "C" ihren originären politischen Kick zu empfinden. Und ein neues CDU-Grundsatzprogramm wird dabei in aller Unvollkommenheit wenigstens dem Anspruch zu genügen haben, daß das Gesagte ohne pseudolyrische Umschweife auch das Gemeinte sein muß. Denn das Volk soll wissen, wohin Hände und Füße setzen, wenn es sich für CDU-Politik entscheiden wird.

Tilman Kluge, Bad Soden/Ts.

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main